

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 46

Artikel: Die Hand
Autor: Lavedan, Henri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hand

Von HENRI LAVEDAN, Mitglied der franz. Akademie

Autorisierte Uebersetzung von N. COLLIN

(Nachdruck verboten)

Nur ein Gedanke, eine fixe Idee beherrschte mich von dem Augenblicke an, seitdem ich wußte, daß sie mich betrog: ich wollte sie töten. Um diesen Plan auszuführen, suchte ich das beste Mittel. Sollte ich den Mord am Tage oder in der Nacht begehen? Sollte ich sie mit einem scharfen, spitzen Messer niederstechen, oder ihr während der Mahlzeit, wenn sie den Kopf einen Augenblick abwandte, ein weißes Pulver in das Glas schütten, das wie durch Zauberei sofort den Tod herbeiführte? Sollte ich sie vielleicht erdrosseln? mit einem Strick... nein... mit den Fingern, das ist sicherer.

Ehe ich zu einem Entschluß kam, überlegte ich lange. Von diesen verschiedenen Todesarten hatte eine jede ihren Reiz, sie lockten mich alle gleich, doch hieß es absondern, «wählen». Bevor ich zu einem endgültigen Resultat kam, dachte ich immer wieder und wieder nach, es war mein einziger Gedanke. Zu der Vorbereitung meiner Rache verstande ich die zartesten Aufmerksamkeiten, und mit erstaunlicher Scharfsinnigkeit gebrauchte ich tausend Sorgen. Ich huldigte der Schönheit und Grazie. Ich hatte meine Frau so zärtlich geliebt, daß ich gar nicht weniger für sie tun konnte. Das Herz muß bei allem, was eine geliebte Frau angeht, teilnehmen. Ich konnte sie stundenlang betrachten, wenn sie friedlich, vertrauensvoll neben mir schlief, und ihre unglaubliche Sicherheit steigerte meinen Haß noch. Trotzdem sie unwiderruflich verdammt war, machte es mir Vergnügen, sie einige Monate glücklich leben zu lassen, bis ich eines Tages nicht mehr Lust hatte, nachgiebig zu sein, und mir sagte: «Morgen schreite ich zur Tat.»

Trotz ausgeklügelter Einzelheiten war mein Plan sehr einfach. Ich wollte... Aber ich will lieber vorher nichts erzählen, um so, wenn ich jede Minute der Mordszene berichte, die Spannung zu steigern.

Wir wohnten zu jener Zeit auf dem Lande, und der Mai spendete in Fülle Blumen und Düfte. Nachdenklich und sehnstüchtig stand meine Frau abends nach dem Abendbrot am Fenster, und ich sagte zu ihr: «Wollen wir beide in den Wald gehen... und die Nacht belauschen?»

Sie antwortete: «Gern, dort läßt es sich ganz gut kosen.»

Ich fragte sie: «Fürchtest du dich nicht?»

«Mit dir?» meinte sie, «ach nein.»

Wie verblendet sie war! Das harmlose Geschöpf hatte keine Ahnung. Das war wirklich merkwürdig, und ich bedauerte, daß sie gar keinen Verdacht hegte...

Nun holte sie sich eine Jacke und warf sich ein Spitzentuch über den Kopf. Wir gingen zu der kleinen Gartenpforte hinaus und gleich faßte sie mich unter und schmiegte sich fest an mich. Wir berührten uns bei jedem Schritt. Auf der Brust unter dem Hemd hatte ich ein großes Küchenmesser versteckt, und die Klinge, die meine Haut berührte, war kalt wie Eis. Oh, was sagten wir uns für Zärtlichkeiten, sie erschöpfte ein ganzes Liebeswörterbuch. Dreimal blieb sie stehen und verlangte nach meinen Lippen. Dreimal gab ich sie ihr. Unter dem Laubwerk schwieg alles, nur von Zeit zu Zeit hörte man von einem unsichtbaren Vogel zwei oder drei Töne voll herrlicher Traurigkeit. Wir gingen auf einem versteckten lauschigen Wege, und feuchte Zweige streiften unsere Gesichter... Da stieß ich sie hin... mit einem Ruck... bis zur Mitte des Heftes hatte ich ihr das Messer in den Rücken gebohrt. Ein lauter Schrei hallte durch den Wald, erschrecktes Flügelschlagen antwortete darauf, aus der Ferne erklang Gebell, dann hörte man nichts mehr. Das Werk war geschehen.

Ich kniete neben ihr nieder und schnitt ihr die rechte Hand ab, die sich so vieler ungetreuer Zärtlichkeiten schuldig gemacht hatte. Ihren Leichnam aber überließ ich den Mardern, Füchsen und Wölfen, und die blutende Hand an dem rundlichen Daumen tragend, kehrte ich nach Hause zurück. Ich kam mir wie ein geschickter Jäger vor, der von der Jagd kommt und ein blutendes Rebhuhn oder eine noch warme Wachtel trägt. Ich ging in «unser» Schlafzimmer und warf die Hand auf den Tisch.

Dann zündete ich eine Kerze an und setzte mich mit einem Seufzer der Befriedigung nieder. Aber plötzlich, als ich auf den Tisch blickte, sah ich etwas Entsetzliches... Unmögliches. Die abgeschnittene Hand bewegte sich, zwar nur wenig... mit wahrnehmbaren Zuckungen — aber sie bewegte sich und sie, die auf dem Rücken gelegen hatte, wandte sich ganz allein um, und wie sich eine Krabbe auf den Scheren aufrichtet, stellte sie sich auf den fünf Fingern auf und ging vorwärts. Ich war starr. Sie bewegte sich bis zu dem Tischrand, lief daran entlang, glitt am Tischfuß auf die Erde herunter und flüchtete sich mit überraschender Geschwindigkeit unter mein Bett.

Was für Grauen packte mich! An Schlaf war nicht zu denken, ich wagte nicht, mich hinzulegen. Sie würde wieder hervorkommen... Ich wartete. Aber nichts kam zum Vorschein.

Ich nahm meinen Stock und wollte sie in eine Ecke jagen, aber die Schlaue hatte meine Absicht erraten, blitzschnell kam sie hervor und flinker als eine Spinne kroch sie bis zur Decke hinauf und klammerte sich dort fest. Und wieder wie eine Spinne wickelte sie einen Faden ab, an den sie sich hängte... und grazios schaukelte sie über mir hin und her. Plötzlich warf sie sich auf meinen Kopf... Ich fühlte meine letzte Stunde schlagen... fünf eiserne Klammern gruben sich in meinen Hals, und während ich mich wehrte, um dem entsetzlichen Tier zu entgehen, stieß ich ein fürchterliches Geheul aus, so entsetzlich, wie es nie aus einer menschlichen Kehle erklingen ist.

Diesem Schrecken des Todes folgte plötzliches Wohlbehagen... Ich öffnete die Augen, ich erkannte das Zimmer, und alle die trauten Gegenstände, die mich seit meiner fünfzehnjährigen Witwenschaft umgaben. Das furchtbare Alpdrücken erklärte sich folgendermaßen:

Ich sah auf dem Nachttisch, auf demselben Platz wie am Abend vorher, Bücher meiner beiden Lieblingsschriftsteller Edgar Poe und Turgenjeff und daneben die Hand aus weißem Marmor von der, die nicht mehr unter den Lebenden weilte. Die Hand meiner lieben Frau, die ich einige Stunden nach ihrem Tode gießen ließ, um so das Bild und die Form tadellos rein zu wahren.



Meiden Sie Hautpflegemittel, die aus unhygienischen, primitiven Laboratorien stammen, viel kosten und nichts nützen.



Bevorzugen Sie das Präparat einer der größten, hygienisch und technisch vorbildlich eingerichteten Fabriken der Welt.

wertvolle Bestandteile

von höchster kosmetisch-hygienischer Wirksamkeit geben Creme Mouson als Hautpflegemittel absolute Vollkommenheit. Creme Mouson ist nicht nur Hautanstrich und Pudergrundlage, sondern Hautnahrung.

Wer Creme Mouson unter Ausschaltung jeglicher weiterer Mittel täglich anwendet, sichert sich einen reinen, matten Teint, jugendliches Aussehen und zarte, weiße Hände.

CREME MOUSON

HENZE

GENERALVERTRETER UND NIEDERLAGE: WILLY REICHEL, KÜSNACHT-ZÜRICH (TELEFON 94)